

MILOVAN GAVAZZI UND DIE UNGARISCHE VOLKSKUNDE

MELINDA ÉGETŐ
Magyar Tudományos Akadémia
Néprajzi kutatóintézet
Budapest I., Országház u. 30.

UDK 39(091)(439.1)
Pregledni članak
Review
Primljeno: 21. 11. 1995.

Milovan Gavazzi pflegte über ein halbes Jahrhundert hindurch regen Kontakt mit ungarischen Kollegen. Wegen seines hohen Ansehens ernannte ihn die Ungarische volkskundliche Gesellschaft (Magyar néprajzi társaság) zum Egrenmitglied und verlieh ihm die István Györffy Medaille. Die Autorin ehrte Gavazzi, welcher selbst viel über kulturelle Kontakte schrieb, mit zwei Beispielen aus dem Gebiet ihrer eigenen Forschung. Es handelt sich einerseits um Weinberggemeinden im westlichen Rand des Donaubeckens, welche als mittelalterlicher Einfluß aus dem Westen zu deuten sind, andererseits um den Anbau des Rotweines, welchen Zuesiedler aus den Balkanländern während der türkischen Herrschaft samt der Anbaumethode und der besonderen Weingärungstechnik mit sich brachten.

Es ist eine große Ehre und Auszeichnung für mich, an einer Konferenz über die 100jährige Vergangenheit der kroatischen Volkskunde in Vertretung des Ethnographischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften teilnehmen zu dürfen. Es kann darüber kein Zweifel bestehen, daß diese 100 Jahre lange Geschichte der kroatischen Volkskunde mehrere Jahrzehnte hindurch eben durch die Persönlichkeit von Milovan Gavazzi bestimmt war, deshalb scheint es mir wirklich angebracht zu sein, daß den Ergebnissen der kroatischen Disziplin gerade in dem Jahre Rechnung getragen wird, das dem Andenken an das 100jährige Jubiläum der Geburt dieses großen Wissenschaftlers gewidmet ist.

Im Mittelpunkt der eigentlich im Jahre 1927 einsetzenden wissenschaftlichen Tätigkeit von Milovan Gavazzi stand die slawistische komparatistische Ethnographie, mit besonderer Rücksicht auf die kroatische Volkskultur. Er interessierte sich zutiefst für die Fragen der Entstehung und des Zusammenlebens von Kulturen und für die unterschiedlichen Vorgänge der kulturellen Übergabe und Übernahme. Dabei wendete er sich der Bildung und kulturellen Entwicklung sowohl der direkten Nachbarländer als auch der mit Kroatien indirekt in Beziehung stehenden kulturellen Regionen mit wirklicher Aufmerksamkeit zu. Aus diesem wissenschaftlichen Interesse ergaben sich auch seine guten persönlichen Beziehungen zur ungarischen Volkskunde. Während des halben Jahrhunderts, das die wichtigste und zentrale Periode seiner Tätigkeit

ausmachte, d.h. zwischen den 1930er und 1980er Jahren, unterhielt er zu vielen ausgezeichneten Vertretern mehrerer Generationen der ungarischen Volkskunde rege und auf gegenseitiger Hochachtung gründende Beziehungen. Aus der ersten Generation dieser Wissenschaftler könnten Zsigmond Bátky, Sándor Solymossy und Károly Viski genannt werden, aus der zweiten, die eigentlich als die seine betrachtet werden könnte, erwähne ich nur Edit Fél, Béla Gunda und István Tálasi, aus der dritten - deren Laufbahn schon nach dem zweiten Weltkrieg begann - sollten Jenő Barabás, Klára Csilléry, Imre Dankó genannt werden, einige Vertreter der jüngsten Generation sind z.B. Tamás Hofer, Bálint Sárosi. Die Aufzählung könnte noch fortgesetzt werden, denn es gab viele Kollegen, die zwar keine persönlichen Beziehungen zu ihm hatten, seine Ergebnisse aber gut kannten und sie in ihren Forschungen benutzten. Zuletzt erlauben Sie mir, mein eigenes Erlebnis über Professor Gavazzi zu erzählen. Ich denke an unsere erste Begegnung vor mehr als dreißig Jahren, als ich nach dem Abschluß meiner ethnographischen und museologischen Studien und mit meinem nagelneuen Diplom in der Tasche den damals schon 75jährigen Professor in seinem Arbeitszimmer an der Universität besuchte. Bis heute erinnere ich mich gerührt daran, wie er mich, den völlig unbekanntem und unerwartet eingetroffenen Anfänger empfing, und mich mit seinen interessierten Fragen über meine Forschungspläne und meine fachlichen Interessen sozusagen bestürmte.

Obwohl er selten nach Budapest kam - es gab auch Zeiten, in denen die politische Lage dieser Gegenden solche Besuche leider nicht besonders begünstigte - stand er trotzdem mit ungarischen Forschern in regem und umfangreichem Briefwechsel. Sein Interesse für die ungarische Volkskultur (und seine vielseitigen Sprachkenntnisse) waren so allgemein bekannt, daß es Leute gab, die ihn in Bezug auf bestimmte Probleme der südslawisch-ungarischen Wechselbeziehungen in Ungarisch geschriebenen Briefen um seine Meinung gebeten haben, weil sie für selbstverständlich hielten, daß er Ungarisch spricht, schreibt oder zumindest versteht.

Milovan Gavazzi war in Ungarn nicht nur als ein hervorragender Vertreter der kroatischen und europäischen Ethnologie verehrt, sondern mit seinen offensichtlichen menschlichen Qualitäten erwarb er sich auch richtige Freunde unter all denjenigen, mit denen er in Beziehung geriet. Die ungarische ethnographische Forschung bemühte sich immer darum, diese Verehrung und Anerkennung mit den ihr zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln zum Ausdruck zu bringen. Die Ungarische Gesellschaft für Ethnographie hat ihn zum Ehrenmitglied gewählt, und als Anerkennung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit verlieh sie ihm die István Györffy-Medaille. (Diese Medaille wurde 1970 gegründet und ist bis heute die höchste Auszeichnung unserer Gesellschaft.) In der Begründung der Zuerkennung der Auszeichnung¹ ist eine kurze und sehr treffende Zusammenfassung der Meinung der ungarischen Ethnologen über Professor Gavazzi zu lesen. Sie lautet folgendermaßen: *Er ist ein Vertreter jener bahnbrechenden Wissenschaftlergeneration seiner Heimat, die sich die systematische Erschließung und Deutung der zeitgenössischen Volkskultur als erste zum Ziel gesetzt*

¹ Ethnographia 1975 (LXXXVI) 649.

hat. Seine Ergebnisse, die er in der Untersuchung der Struktur der kroatischen Volkskultur und in der Erschließung ihrer historischen Schichten erreicht hatte, haben zugleich auch die Erkenntnisse über die kulturellen Zusammenhänge, sowohl der an Kroatien unmittelbar angrenzenden als auch der mit Kroatien nur indirekt in Beziehung stehenden ostmitteleuropäischen und südosteuropäischen kulturellen Regionen wesentlich gefördert und vermehrt. Durch seine vielfältigen wissenschaftlichen Aktivitäten und seine menschlichen Qualitäten hat er zur gegenseitigen Verehrung und zum freundschaftlichen Verständnis der verschiedenen Völker wesentlich beigetragen.

Die mit den ungarischen ethnographischen Forschungen unmittelbar in Beziehung stehenden "pannonischen" Untersuchungen von Milovan Gavazzi und seine im Rahmen der "Ethnographia Pannonica" ausgeübte Arbeit möchte ich hier außer acht lassen, weil ihre Vorstellung den Gegenstand des Referats meines Kollegen László Lukács bildet. Statt dessen beabsichtige ich kurz darzulegen, was für Zusammenhänge eine mit anderen Methoden arbeitende und andere Ziele verfolgende Forschung mit der Tätigkeit von Milovan Gavazzi verbinden kann.

In seinem einzigen in ungarischer Sprache erschienenen Aufsatz² bezeichnete Milovan Gavazzi die Balkan-Halbinsel und das von ihm Pannonien genannte Karpatenbecken als die beiden aus ethnologischer Hinsicht bedeutendsten Gebiete Europas. Nachdem er zwischen der geschichtlichen Entwicklung dieser zwei Gebiete eine Parallele gezogen hatte, hat er unter anderem auch eine wichtige Behauptung aufgestellt: er war der Meinung, daß während die auf mehrere tausend Jahre zurückgehenden Reste der unterschiedlichsten Kulturströmungen auf dem Balkan eine komplizierte Mischung bilden und die Feststellung einer Dominanz große Schwierigkeiten verursacht, sich die Bedeutung anderer Kulturströmungen im Karpatenbecken gegenüber denen, die aus dem Westen bzw. dem Süden kamen verringert. Obwohl diese Feststellungen vor fast fünfzig Jahren geäußert wurden, können wir mit ihnen auch heute einverstanden sein. Im nachfolgenden wird je ein vielleicht weniger bekanntes Beispiel von meinem Forschungsgebiet, aus dem Fragenkreis der Weinkultur, zu den aus Osten und Westen kommenden Einflüssen präsentiert.

1. Das Beispiel des sich vom Westen nach Osten verbreitenden Kultureinflusses. Im Laufe der vergangenen Jahrhunderte - und mancherorts sogar noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts - standen in Karpatenbecken die Weinberge unter der Leitung von autonomen Gemeinschaften der Weinbergsbesitzer. Die Ursprünge dieser Institution erforschend hat sich herausgestellt, daß die Weingüter während der Jahrhunderte der Feudalordnung, besonders aber seit dem 13-14. Jahrhundert in Mitteleuropa eine sehr günstige Rechtslage genossen. Die verschiedensten Fragen des Vermögens- und Rechtsschutzes der Weinbergsbesitzer, ihre Verpflichtungen, die Regeln der Weinbergsbewirtschaftung, sowie die Normen des Verhaltens auf dem Weinberg wurden durch auf Gewohnheitsrecht zurückgehende örtliche Gesetze geregelt.³

² Kultúráramlatok Pannoniában (Kulturströmungen in Transdanubien). Ethnographia 1947 (LVIII) 11-15.

³ Égető, Melinda: Szőlőhegyi szabályzatok és hegyközségi törvények a 17-19. századból (Bergsordnungen und Bergrechte aus dem 17-19. Jahrhundert). Bp., 1985.

Auf dem Gebiet von Ungarn sind schriftlich überlieferte Weinbergsregelungen seit dem 15. Jahrhundert bekannt. Heute kennen wir etwa 100 Texte. Zwei Drittel von ihnen stammen aus Transdanubien, genauer aus der Zone, die zwischen der westlichen Grenze von Ungarn und der an der östlichen Spitze des Balatons in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Linie liegt. (Wenn wir die Linie verlängern, die auf der Karte in Professor Milovan Gavazzis Aufsatz "Die Reichweite der ostalpinen Kultureinflüsse auf die benachbarten Gebiete Südosteuropas"⁴ das Verbreitungsgebiet der alpinen Elemente zwischen der Drau und der Save bezeichnet, bekommen wir eben dieses Gebiet.) Das letzte Drittel der Texte stammt aus dem östlich liegenden Gebiet, wobei ihr Vorkommen in südöstlicher Richtung immer spärlicher wird. Diese geographische Verteilung zeigt die Beziehungspunkte des Phänomens sehr klar und eindeutig.

Wenn die Frage in einem größeren geographischen Raum untersucht wird, kann beobachtet werden, daß den in der westlichen Zone des heutigen Ungarns häufig vorkommenden Weinberggemeinden ähnliche Institutionen in der westlichen Zone des Karpatenbeckens (das heißt auch im westlichen Teil der Slowakei, in Burgenland und Porabje), sowie in der Tschechei und Mähren, in Niederösterreich, in der Steiermark, in der Krain überall aufzufinden sind. (Leider verfüge ich über keine verwertbaren Daten aus Kroatien. Aus einigen spärlichen Daten kann dennoch gefolgert werden, daß ähnliche Institutionen zumindest in der Umgebung von Varaždin existierten.) Trotzdem, sind in den südlich und östlich der Karpaten liegenden Weinbaugebieten, sowohl in den einstigen rumänischen Fürstentümern als auch in Bulgarien oder in anderen Gegenden des Balkans keine Spuren dieser Institution der Weinberggemeinde aufzufinden. Diese Tatsache kann so erklärt werden, daß in diesen letztgenannten Gebieten, so wie es in den durch die griechisch-orthodoxe christliche Religion dominierten Regionen überall der Fall war, der östliche Typ des Landeigentums aufrechterhalten wurde. Er machte aber die Herausbildung dieses auf Erbbestandsvertrag ruhenden autonomen Institutionssystems unmöglich.

2. Mein anderes Beispiel gehört in den Bereich der südlichen Einflüsse auf das Karpatenbecken. Während des 16-17. Jahrhunderts (1526-1686) war das mittlere und südliche Gebiet von Ungarn unter osmanischer Herrschaft. Es ist merkwürdig, daß obwohl diese anderthalb Jahrhunderte schwere, wirtschaftliche, gesellschaftliche, demographische usw. Folgen hatten, die islamische (östliche) Kultur in der ungarischen bäuerlichen Kultur fast keinen Spur hinterlassen hat. Dabei hat die Tatsache einerseits eine wichtige Rolle gespielt, daß die Osmanenherrschaft in Ungarn ihren Besatzungscharakter bis zum Ende bewahrte, sie wurde von den Einwohnern immer als eine Besatzungsmacht betrachtet, so daß sie sich ihr gegenüber bewußt und vollständig abschlossen⁵. Andererseits, im Laufe des 16-17. Jahrhunderts, wie es allbekannt ist, erfolgte nicht nur eine lebhaftige Migration vom durch das Osmanreich eroberte

⁴ In: *Volkskunde im Ostalpenraum*. Vorträge auf der II. Internationalen Arbeitstagung der Freien Arbeitsgemeinschaft für Ostalpenvolkskunde in Graz, Mai 1959. Graz, 1961. 9-16.

⁵ Hofer, Tamás: *Der Einfluß der Türkenherrschaft auf die ungarische bäuerliche Kultur*. *Acta Historica* (Budapest) 1988. Vol. 34. 89-101.

Balkangebiet, sondern auch waren die Personifikatoren der türkischen Herrschaft in Ungarn - außer der gesellschaftlichen Oberschicht - solche Personen, die nur eine kurze Zeit vorher zum islamischen Glauben übertreten sind, die auf dem Balkan geboren sind und von Herkunft südslawisch waren. Deshalb kann man sich nicht darüber wundern, daß der größere Teil der sog. türkenzeitlichen Einflüsse in Ungarn weder östlich, noch islamisch, sondern von Herkunft oder Übermittlung her südlich und slawisch ist.⁶ Das wird mit dem Fall des Rotweins gut illustriert, den die ungarische Volkskunde als den dauerhaftesten, türkenzeitlichen Einfluß in Evidenz hält, der die ungarische bäuerliche Kultur erreichte.

Worum handelt es sich denn hier? Die historischen Volkskundeforschungen machten wahrscheinlich, daß im mittelalterlichen Ungarn nur Weißwein hergestellt wurde. Der Rotwein ist bloß in der Mitte des 16. Jahrhunderts erschienen, er hat sich aber allmählich und gewiß, auf dem geographisch umgrenzten Gebiet verbreitet.⁷ Diese Weinkultur gründete sich auf der Weinstockart Kadarka, der in der Volkssprache an manchen Orten bis heute als "türkische Weintraube" oder als "türkische Schwarze" bezeichnet wird. Der Name stammt eigentlich aus dem serbischen Namen des albanesischen Skhodra (Skadar).⁸ Die mit dieser Traubensorte verknüpfte Weinbauart und Weingärungstechnik bilden ein - hier nicht näher darzustellendes - komplexes System, das von der bis dahin betriebenen Praxis in Ungarn, die der damaligen europäischen Weißweinkultur verpflichtet war, völlig abweicht. Dieser Weintyp und diese Technologie, die überall am Balkan bekannt sind, wurden durch die Migrationsgruppen verbreitet, die im 16-17. Jahrhundert in Ungarn angekommen sind. Die Grenzen ihre Verbreitung folgen eindeutig und unmißverständlich den Grenzlinien der einstigen Ausdehnung der Türkenherrschaft. In originaler Form ist die neue Technologie nur in Gegenden eingebürgert worden, in denen sich im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts einige Bevölkerungsgruppen balkanischen Ursprungs, vor allem als "Raizen" bezeichnete griechisch-orthodoxe Gruppen und - in einer kleineren Anzahl - Griechen in kompakten Einheiten niederließen. Solche Städte waren z.B. Eger, Buda, Szekszárd, Pécs, Mohács, usw. In den dazwischenliegenden Gegenden der Großen Ungarischen Tiefebene spielte sich demgegenüber eine langsame Adaptation ab: es bildeten sich mit der früheren ungarischen Weißweinkultur durchsetzte eigenartige regionale Typen heraus.⁹

⁶ Zum orientalischem Elementen siehe an: Gavazzi, Milovan: *Methodisches zur Erforschung der orientalischen Elemente Südosteuropas. I. Zweite Grazer Balkanologen-Tagung 1966.* "Das orientalische Element am Balkan". II. *Münchener Studien zu Geschichte und Volkskunde der Balkan-Länder.* München, 1967. 28-39.

⁷ Andrásfalvy, Bertalan: *Der Rotwein in Ungarn. Acta Ethnographica* (Budapest) 1965. Tom. XIV. 227-258.

⁸ *A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára* (Historisches-etymologisches Wörterbuch der ungarischen Sprache). Budapest, 1970. II. 301.

⁹ Égető, Melinda: *A balkáni vörösborkultúra hatása az Alföld szőlő- és borkultúrájára* (Der Einfluß der balkanischen Rotweinkultur auf die Weinkultur der großen ungarischen Tiefebene). In: Halász, Péter (Hrsg.): *A Duna menti népek hagyományos műveltsége. Tanulmányok Andrásfalvy Bertalan tiszteletére.* Budapest, 1991. 269-275.

Die erwähnten Beispiele illustrieren nicht einzelne Elemente sondern die Bewegung der komplexen Einheiten der Kultur. Das eine stellt eine gesellschaftliche Institution dar, die im gleichen Kultursystem der betroffenen Gebiete wurzelt. Das andere verfolgt die Adaptation einer im anderen Kultursystem zustande gekommenen, aber nicht systemabhängigen Technologie. Das eine dokumentiert tiefgewurzelte, dauerhafte Kulturbeziehungen. Das andere ist ein Nachlaß einer in einer kürzeren aber wechsellvollen Zeit stattgefundenen Migration. Trotzdem, die beiden repräsentieren je eine charakteristische Form der Verbreitung des Kulturgutes.

MILOVAN GAVAZZI I MAĐARSKA ETNOLOGIJA

Sažetak

Milovana Gavazzijaanimala su pitanja nastanka i suživota pojedinih kultura te različiti procesi posredovanja i prihvaćanja kulturnih elemenata. Pritom je obratio pažnju na sva područja s kojima je hrvatski narod dolazio u doticaj. Iz toga znanstvenog interesa razvile su se njegove osobne veze s predstavnicima mađarske etnologije. U razdoblju svoje najveće aktivnosti, između 1930. i 1989. godine, Gavazzi je uspostavio čvrste i plodne veze s mađarskim etnoložima različitih generacija. Od najstarije valja spomenuti osobe kao što su, primjerice, Zsigmond Bátky, Sándor Solymossy i Károly Viski, od iduće Edit Fél, Béla Gunda i István Tálasi, od treće Jenő Barabás, Klára Csilléry, Imre Dankó, a od mladih Tamás Hofer i Bálint Sárosi. Premda je rijetko dolazio u Budimpeštu (između ostaloga, zbog političkih neprilika), bio je s mađarskim kolegama u čvrstoj pismenoj vezi.

Gavazzi je bio i u Mađarskoj cijenjen ne samo kao vrhunski znanstvenik, nego i po svojim ljudskim vrlinama. Mađarsko etnološko društvo (*Magyar néprajzi társaság*) izabralo ga je stoga za počasnoga člana i podijelilo mu Medalju Istvána Györfyja, najviše društveno priznanje.

Autorica je spomen na Milovana Gavazzija, kojega je i sama imala čast upoznati, počastila dvama bilješkama o prijenosu kulturnih dobara s područja vlastitih istraživanja.

Prva se odnosi na vinogradarske općine, nastale još u srednjem vijeku pod utjecajem sa zapada. Proširile su se iz čeških i austrijskih krajeva u Slovačku, zapadnu Mađarsku, sjeverozapadnu Hrvatsku i Sloveniju. U Mađarskoj su prema istoku sve rjeđe, a na području Rumunjske i Balkana više ih uopće nema.

Druga obraduje rasprostranjene crnoga vina u Mađarskoj. Srednjovjekovno mađarsko vinogradarstvo poznavalo je samo bijele sorte, a crne se pojavljuju tek s Turcima u XVI. stoljeću. Riječ je o lozi tipa *kadarka*, koju u puku još i danas zovu „turskom lozom“ ili „turskom crnom“. Ime je, zapravo, izvedeno iz slavenskoga naziva albanskoga grada Skhodra. S ovim su vinom povezani poseban način uzgoja i posebna tehnologija pridobivanja vina, tipični za balkansko područje, a dospjeli su u Mađarsku posredstvom kršćanskoga balkanskoga stanovništva, poglavito pravoslavnih tzv. *Raca*, ali i Grka, koji su se doseljivali u područje pod turskom upravom, posebice oko gradova Eger, Buda, Szekszárd, Pécs, Mohács.

Dok prva bilješka predstavlja primjer prihvaćanja kulturnih elemenata u okviru postojećega društvenog i gospodarskog sustava, druga se odnosi na prijenos migracijom stanovništva kao posljedicom političkih promjena.